



Erst eine Anstrengung, dann das Vergnügen im Festzelt: Tausende von Besuchern erklommen gestern den Gastrogipfel im Gläserchen Steinbruch.

Fotos: A. Wahl

Eine Reise in die aktuelle Steinzeit

Anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens verwandelte die Firma Lukas Gläser ihren Steinbruch zu einem Vergnügungspark

Etwa 10 000 Besucher sind bereits erschienen. Gegen 13 Uhr tönt diese Information aus den Lautsprechern des fast überfüllten Festzelts. An diesem Sonntag läuft neben dem Schweiß der Menschen im Steinbruch viel Außergewöhnliches. Das 150-Jahr-Jubiläum nahm die Firma Lukas Gläser zum Anlass, den Steinbruch in einen Vergnügungs- und Informationspark zu verwandeln.

VON THOMAS ROTH

KIRCHBERG AN DER MURR. Der Allmersbacher Jens Rannert steigt aus einem der sieben Lkw, die den Besucher hinein ins Gelände fahren. Sein siebenjähriger Nefte Jan durfte sogar selbst lenken, und auch Jens Rannert ist sichtlich beeindruckt: „Unten ist ein See, so blau wie der Blautopf. Da sind 15 Fische drin, richtig schön große.“ Auch, dass im Steinbruch Füchse, Hasen und Fischreiher leben, hat er erfahren und weiß genau: „Die großen Muldenkipper können

bis zu 70 Tonnen laden. Die Schaufellader 50.“ Mehrere Tausend Tonnen Gestein täglich werden abgebaut. Das sind riesige Dimensionen. Werner Frey von der Freiwilligen Feuerwehr Kirchberg organisiert das Ein- und Aussteigen: „Zwei Vierachser, zwei Dreiachser und zwei Zweiachser-Kipplader sind am Start. Außerdem eine Unimog-Kehrmaschine.“ Auch bei den gelben Bimmelbähnchen helfen Freys Kollegen.

Auf einmal schweben drei Körper über die Besucherköpfe. Menschen mit Flügeln: Ikarus lässt grüßen. Wer mag, kann sich festgeschnallt an einem Kran hängend in die Lüfte schwingen und sich das bunte Treiben mal von oben betrachten. Das geht ein paar hundert Meter weiter auch auf einer Plattform, die nach oben gefahren wird. Zu Fuß oder per Bimmelbahn führt der Weg vorbei an alten Kaelble-Baumaschinen, wie einer großen Straßenwalze, und an ausrangierten Förderbändern. Zugbegleiterin Jacqueline Illner bringt ihre heutige Aufgabe schmunzelnd so auf den Punkt: „Darauf achten, dass keiner rausfällt.“ Eine Abwechslung der besonderen Art für sie. Normalerweise arbeitet sie im Büro.

Welcher kleine Bub träumt(e) nicht davon, mal Bagger zu fahren. Und wenn man noch zu klein ist? Kein Problem. Dann fährt man, ganz im Trend der heutigen Zeit, einfach virtuell. Vor einem Bildschirm, mit zwei Joysticks. Etwas handfester zugeschlagen wird bei „Hau den Lukas“, wobei der Name bei dieser Riesensympathisch selbstironische Bedeutung gewinnt. Ernsthafte Anlass, den Lukas zu hauen, gibt das von der Lukas Gläser GmbH sehr professionell und abwechslungsreich organisierte Fest keineswegs. Allerdings beklagen manche Besucher das Fehlen von



Früh übt sich: Radlader jagen durch den Parcours, ferngesteuert.



Alles Stein oder was?: Überall gab es gestern Attraktionen und Informationen.

Gastroständen auf dem Gelände. Natürlich gibt es sie, aber vor allem bei diesen drückenden Temperaturen zu wenige. Das Festzelt thront nämlich oben auf dem Berg, was ganz pittoresk wirkt, dem nicht ganz so fiten Zeitgenossen aber Zweifel in die matten Glieder jagt, ob er den Gastrogipfel jemals ohne ernsthaftere Gesundheitsschäden wie Verhungern oder gar Verdurstern erreichen mag. Die Cleveren fahren natürlich mit der Bahn, hauen den Lukas frisch gestärkt beim Runtergehen, verschieben, wenn sie es können, mit einem richtigen Caterpillar D7E Bagger Erdmassen und buddeln Löcher, jagen ferngesteuerte Radlader über einen Parcours oder hüpfen, der Hitze trotzend, in der dafür bereit-

gestellten Burg, die heute Kidloader heißt.

Einen Quarry Truck 775 D oder 775 E von Caterpillar aus der Nähe zu sehen, ist auch mal interessant. Klar ist die Arbeit in einem Steinbruch nichts für zarte, zerbrechliche Naturen. Die Größe dieser Monster verdeutlicht dies aber doch sehr plastisch. Gleichzeitig sehen sie, wenn sie im Einsatzgebiet sind, also tief unten und für den normalen Betrachter weit weg, eher klein aus.

Klamotten wechseln, Schuhe putzen und Haare waschen ist der Preis, den man bezahlt, wenn man in dieses Großevent Marke „Steinbruch hautnah - eine Reise in die aktuelle Steinzeit“ eintaucht. Dafür bekommt man Unterhaltung, die wahrlich Seltenheitswert hat. Da ist recht wenig Plastik, da geht es eher robust und natürlich zu. Allein, die blauen Gläser-Fresbee-Scheiben und Jojos sind nicht aus Stein. Da hätten Fred Feuerstein und sein Kumpel Barnie Geröllheimer sicher einen passenden Kommentar: „Wiilmaaa...“